

Einleitung

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **49 (1969-1970)**

Heft 3: **Einbürgerung der Kunst? : Um ein neues Selbstverständnis der Kritik**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einbürgerung der Kunst?

UM EIN NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS DER KRITIK

Auf den folgenden Seiten steht eine Disziplin zur Diskussion, die ein merkwürdiges Zwischendasein führt zwischen Wissenschaft und Literatur: die literarische Kritik, Gegenstand zum Teil recht heftiger Angriffe gerade in letzter Zeit, problematisch ihrem ureigensten Wesen nach. Die schnell fertigen Rezepte mit Skepsis aufzunehmen, die zur Überwindung und Lösung dieser Problematik angeboten werden, empfiehlt sich schon darum, weil die meisten von ihnen auf einer unzulässigen Vereinfachung und platten Funktionalisierung von Literatur und Kritik beruhen. Uns geht es nicht um Rezepte, sondern um Beiträge zu einem Gespräch, das erfreulicherweise an Lebhaftigkeit zugenommen hat. Wir meinen nicht die polemische Begleitmusik, sondern die Suche nach einem neuen Selbstverständnis. Gegen eine Kritik, die man als «autoritär» meint abqualifizieren zu müssen, lässt sich freilich gut streiten, und wo man sie gar als eine Tätigkeit im Dienste des Marktes sieht, sind Gegenargumente leicht zur Hand. Das Bild, das in derartigen Feldzügen von der bestehenden oder der «herrschenden» Kritik entsteht, ist ein Zerrbild. Aber damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass Bemühungen um eine neue theoretische und methodische Grundlegung nicht von äusserster Dringlichkeit wären. Unter veränderten Bedingungen wird die Kritik ihren Standort zwischen Literatur und Wissenschaft suchen müssen. Die Auseinandersetzung um die «Nouvelle Critique» in Frankreich und die jüngsten Fehden im deutschen Sprachbereich zeigen, dass die Dinge im Fluss sind.

Unsere Fragestellung ist mitbedingt durch die Forderungen des praktischen Berufs. Sie gilt nicht allein der Theorie, und sie geht vor allem davon aus, dass der kritische Betrachter der Literatur nicht ausserhalb konkreter, datierbarer Bezüge zu Welt und Menschen steht. Darum haben wir – in der Überschrift – die Formel übernommen, die der Nationalökonom und Literaturkritiker Adam Müller (1779–1829) geprägt hat, der Mann, der zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts als ein «ergänzender Erklärer der neueren Literatur» (Friedrich Schlegel) aufgetreten ist. Ihm ist das Wort von der «Einbürgerung der Kunst» zu danken, das wir freilich – aus der Sicht und aus den Erfahrungen unserer Zeit – mit einem Frage-

zeichen versehen müssen. Adam Müller will mit seiner Formel sagen (er erläutert es am Beispiel des Hans Sachs), dass man erkennen müsse, «wie die politische oder die ökonomische und die poetische Existenz einander beständig bedingen», und er merkt mit durchaus zukunftssträchtiger Deutlichkeit an, «wie unziemlich die Gleichgültigkeit der Dichter und Freunde der Poesie gegen den gesellschaftlichen Zustand von Deutschland» erscheinen müsse. Hans Sachs dagegen habe mit seinen Werken in diesen Zustand eingegriffen, indem er nämlich die Helden Roms und Jerusalems mit vollkommener Selbstverständlichkeit in die Realitäten seiner eigenen Vaterstadt Nürnberg hineingestellt habe. Das Fremde heimisch zu machen, es einzubürgerern in den gemeinsamen Staat der Geister, ist für Adam Müller auch die Aufgabe der Kritik. Eine wahre Rezension, so sagt er, ist die Geschichte unseres Kampfes mit einem Buch, und er fährt fort, das Resultat müsse «die Aufnahme dieses neuen Bürgers in dem Staate unsrer Literatur» sein.

Wir haben gewichtige Gründe, diesen Erklärungen zu widersprechen oder zumindest zu bezweifeln, dass sie den veränderten Verhältnissen gerecht werden. Auch Adam Müller gibt zwar zu seiner Zeit zu, eine Kritik in dem von ihm angedeuteten Sinne, als eine Wirksamkeit im Dienste der steigenden und erweiternden Entwicklung des «Staates der Literatur», gebe es noch nicht. Wir können nur feststellen, dass es sie noch immer nicht – oder möglicherweise erst recht nicht mehr gibt. Ja wir fragen uns, ob sie überhaupt wünschbar sein könnte.

Heinz Politzer bezweifelt ernstlich, dass der Vorstellung vom «poetischen Besitz» überhaupt noch ein Realitätswert innewohne. Der Einbürgerung der Kunst könne die Kritik heute schon darum nicht mehr dienen, weil die Formen der Kultur und die Grenzen unserer Gesellschaft fließend geworden sind. Andererseits wird deutlich – so vor allem in dem Beitrag, den Jean Starobinski beisteuert –, dass alle Kritik darauf ausgeht, die Zerrissenheit zum Verschwinden zu bringen. Sie tut es jedoch nicht, indem sie auf Assimilation des Verschiedenartigen ausgeht, sondern indem sie die Differenz mit einbezieht in ihr kritisches Verstehen. Welches also ist der Ort der literarischen Kritik? Worauf gründet sie ihre Aussagen und wie geht sie vor? Die nachfolgenden Beiträge suchen eine Antwort auf diese Fragen.

Anton Krättli